

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag.
Bezugspreise:
Für den Abnehmer... 4000
Für den Einzelnen... 10 Mark

Der Kompass.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag bezw. Freitag mittag angenommen in der Redaktion...
Anzeigenpreis:
Die Zeilspalte... 100 rs.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins. Curitiba — Staat Paraná — Brasilien. Telefon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des "Kompass":
Staat Paraná: Ponta Grossa: Peter Schamber.
Staat Santa Catarina: São Bento: F. Bendich Jr.

Staat Santa Catarina: São Bento: F. Bendich Jr.
Staat Paraná: Ponta Grossa: Peter Schamber.

Ausbeutung der Naturkräfte in der Zukunft.

P. Jof. Symalia S. V. D. Zuz de Fôca (Mademie).
Am besten studiert sind wohl die Wasserkraftverhältnisse im Staate S. Paulo dank der unermüdblichen Arbeit der Commissão Geographica.

den die Gewässer nicht immer so bedeutende Gefälle, daß man sie zur Kraftleistung heranziehen könnte.
Nicht selten müssen großartige Vorkehrungen getroffen werden, wenn man dem fließenden Wasser Kraft abtrotzen will.

großen Mangel auf. Die Wasserkraft kann in einigen Fällen auf ein so niedriges Maß herabzinken, daß sie zum Betriebe von Maschinen unbrauchbar wird.
Der Wind kann ausbleiben und alle Pläne zur Ausnutzung seiner Gewalt scheitern machen.

Sowohl um Gutes zu tun, als auch um Böses anzuhängen, muß man entsprechende Mittel besitzen.
So wäre z. B. ein offenerer Umgang, dergestalt zu wachen, daß jemand, der über keine Feuerwaaffe verfügt, einen anderen erschlagen hätte.

Feuilleton.

Die wilde Rose von Kapland.
Roman von Erich Freiden.
„Meines Großvaters?“

zu Ihrer Verwandten, der Gräfin Diana Barington.
„Meinetwegen, gehen wir!“ rief Rose heiter.
„Nicht wahr, Paul? Du kommst doch gern mit?“

„Nein, Rose, ich würde dich nicht fort,“ erwidert er so sanft, wie das Mädchen die tiefe sonore Stimme noch nie vernommen.
„Ich bitte dich nur: stoße dein Glück nicht von dir!“

„Rose! Rose! ... Wo ist unfer Koffer?“
„Aus dem Hintergrund des Zimmers tritt Rose hervor. Sie ist sehr bleich.“

Ist denn diese Geistesfreiheit unter sich einig gewesen, d. h. bildete sie im Schoße der Nation und gegenüber der Regierung eine selbstgeschlossene, einheitlich denkende und wirkende Gruppe? War sie etwa einig in der Politik? Es gab immer Blöckler sowie auch einzelne Mitglieder des Alerus, die sich jeder Politik enthielten. Es gab auch andere, welche hochkonservativ, also nach portugiesischer Nomenklatur mißbillig gefinnt waren. Die große Majorität des Alerus teilte sich zwischen die jeweiligen, einander in der Regierung ablösenden, monarchischen Parteien und bekämpften sich gegenseitig. In politischer Hinsicht gab es also keine Spur von Einigkeit.

Nun sollte man glauben, daß auf dem Gebiete der Religion der Alerus einig gewesen wäre. Leider gingen in dieser Hinsicht die Differenzen noch tiefer als in der Politik. Ein nicht gerade beträchtlicher Teil war gut kirchlich gefinnt, selber meistens auch diejenige der nötige Mut und die Tatkraft. Die große Mehrheit des Alerus war ebenso vor wie auch nach dem Jahre 1834 dem Alerus nach katholisch, d. h. sie hielt an den äußeren Gebräuchen fest. Was den Glauben und das innere Kirchenleben betrifft, so herrschte ein Liberalismus aller Schattierungen vor, der nicht selten in gänzliche Glaubenslosigkeit ausartete. Eine Einigkeit auf religiöser Basis war natürlich in solchen Umständen völlig ausgeschlossen.

Angesichts solcher Zersplitterung konnte sich der Alerus niemals dazu aufraffen, eine namhafte Gruppe von Vertretern seiner Interessen in die Kammern zu entsenden. Einzelne Abgeordnete geistlichen Standes hat es zwar immer gegeben, es waren dies jedoch Parteipolitiker, welche die Interessen ihrer Partei aber nicht diejenigen des Alerus vertreteten. Erst in dem letzten Jahrzehnt, man kann richtig sagen, kurz vor Torres' Tod, wurde ein schwacher Anlauf zur Gründung einer katholischen Partei gemacht.

Dies wäre ein Bild vom portugiesischen Alerus, wie er seit dem Jahre 1834 gewesen ist: an Zahl von Tag zu Tag geringer, materiell ganz heruntergekommen, in politischer und religiöser Hinsicht ganz uneinig und zersplittert, ohne eigene Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften und angefeindet von allen Regierungen. Es gehört wirklich viel Einbildungskraft aber auch viel Wohlwille dazu, um diesem schwächlichen Krüppel ein Verbrechen aufzuzählen, zu dessen Verübung seine Kräfte bei weitem nicht ausreichten.

Blindend weiße Zähne — Douthainos.



Staat Paraná.
Curitiba. Von meiner Reise nach Europa zurückgekehrt, erlaube ich mir, bei Übernahme der Redaktion allen Lesern des „Kompaß“ meinen besten Gruß zu entbieten, dem stellvertretenden Redakteur sowie allen Mitarbeitern ds. Bl. aber für ihre treue und aufopfernde Arbeit während meiner Abwesenheit meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Curitiba, den 15. November 1909.

Emil Heins.
— Die Munizipalkammer hat beschlossen, dem Herrn Savelle, welcher auch die Straßensanierung übernehmen wird, verschiedene Vergünstigungen zu gewähren, die in dem Kontrakte nicht enthalten sind.
— Der fast plötzliche Tod des Polizeidirektors unseres Staates, Coronel Antonio Moreira de Souza, hat nicht nur hier, sondern auch in der Bundeshauptstadt und in Ceará, der Heimat des Verbliebenen, einen tiefen Eindruck gemacht. Coronel Moreira war das Muster eines Beamten, zugleich war er ein überzeugungsstarker und praktischer Katholik.

— Wie aus einer im Infanterietelle unserer heutigen Ausgabe veröffentlichten Anzeige zu entnehmen ist, wird die unter Direktion von Herrn Arthur Weiser stehende deutsche Operettengesellschaft hier zu Ende dieses und Anfang nächster Monats 10 Vorstellungen geben.
— Wegen Platzmangels mußten heute verschiedene Nachrichten, sowie der letzte Teil des Berichtes über die Viehausstellung für nächste Nr. zurückgestellt werden.

Amanditas Duchen
Spezialität von feinen Biscuits.
Fahnenweiße. Der Krankenunterstützungsverein Cabral beugte vergangenen Sonntag, den 13. ds., das schöne Fest seiner Fahnenweiße. Mittags 1 Uhr fand im Salon Sauer die feierliche Uebergabe der hier angefertigten neuen Fahne statt, wobei Herr Rosenmann in schwungvollen Worten die Weisrede hielt und das Hohe, schöne Banner dem Fahnenträger überreichte. Die anderen hiesigen Unterstützungsvereine hatten sich durch Deputationen bei diesem Feste vertreten und die bei Fahnenweihen üblichen Geschenke, wie goldene Nägel und Fahnenbänder, feierlich überreichen lassen. Um die so gesäumte Fahne grupperte sich sodann der Festzug, und unter Vorantritt der Kapelle Verd'Isen Musikkapelle ging es in gehobener, feierlicher Stimmung hinaus zum Schützenwäldchen, wo ein gemüthliches Volksfest den Nachmittag ausfüllen sollte. Goldener Sonnenschein überlutele Stadt und Flur, und auch in den Herzen der Festteilnehmer war es Sonnenschein; der eckle Sonnenschein der Freude und Begelisterung erwärmte und bewegte die Vielen, die hinausgepilgert waren zum schattigen Wäldchen, zum frohen Feste, oder zu gemüthlichem Schmause. Ein buntes, fröhliches Leben und Treiben herrschte dortselbst. Verlosungsbuden, Spielbuden, Schießstand und Regelbahn übten eine Hauptattraktion aus; daß dabei auch die ersten erfindlichen und delikaten Speisen Papa Rospich, besonders dem letzten Spielbraten, wader zugesprochen wurde, versteht sich. Nachdem gegen Abend noch eine photographische Aufnahme des Zuges gemacht worden war, rüstete man zum Aufbruch; unter Vorantritt der Fahne ging es nun mit Musik zum Salon Sauer zurück, wo sich um 8 Uhr abends ein Festball anzuschließen sollte. Hier hielt der Präsident des Vereins, Herr Max Rosenmann, die eigentliche Festrede, die es verdient, daß wir näher darauf eingehen.

Leider mangelt uns der Platz, sie wörtlich zu bringen. Nachdem der Festredner einkleitend darauf hingewiesen hatte, daß ein Verein der die wertvolle Nachkommenschaft auf seine Fahne geschrieben, doch wohl alle Ursache habe, Festlichkeiten, die, wie die heutige, Zeugnisse seines Gedeihens ablegen, froh zu begehen, schilderte er in schwungvollen und zu Herzen gehenden Worten die Bedeutung der Fahne. Sie sei: ein Zeugniss der Eintracht. Einträchtig sei der Verein, damit er seine große Aufgabe erfülle, in immerwährenden Stunden seinen erkrankten Mitglidern beizuspringen, die Kranken zu trocknen, wenn die Not, die Trübsal an das Kämmerlein pocht, lindern und tröstend einzugreifen, wenn Weib und Kind hilf- und rathlos am Schmerzenslager ihres Ernährers liegen. Die Fahne sei auch ein Symbol der Erue. Sie gemahne jeden Einzelnen, getreu in Verein und Familie seinen Pflichten nachzukommen, damit auch der Verein getreu seiner Aufgabe gerechtfertigt werde. Endlich, führte der Redner aus, sei die Fahne ein Symbol der Liebe, die die Brüderherzen umschlinge, und die gebiete, den Nächsten zu lieben wie uns selbst. Gerade der Arbeiterstand gebrauche diese kameradschaftliche Liebe mehr als jeder anderer Stand, da er so leicht und so vielen Beschwerden und Mühsalen ausgelegt sei. Sodann verwies der Redner auf das Arbeiteremblem auf der Vereinsfahne, das uns zurufe: Die Hand beim Werk! Sie mahne also zu tüchtiger Arbeit, besonders wenn für Weib und Kind oder alte Eltern zu sorgen sei.

Die Inschrift der Fahne „Arbeit und Fleiß ziert Jüngling und Greis!“ endlich wecke in den Herzen die Erinnerung an die Ehre der Arbeit, mit der man sich anständig durchs Leben bringe, für sich sorgend, und anderen nützend. Ein braver Arbeiter werde geachtet, er sei ein Ehrenmann, wenn auch so denkwürdig sein Fremd und schwarz das Brod ist, welches er geniesse.

Nachdem darauf der Redner die Mitglieder in bewegten Worten aufgefordert, sich eng und treu und brüderlich um das schöne innere Banner zu einem Bruderbunde zusammenzuschließen und die Fahne dieses Bundes altzeit in Ehren zu halten, sprach er goldene Worte über die Stellung des Vereins zu anderen Unterstützungsvereinen, die wir hier gerne wörtlich folgen lassen.

Verehrte Anwesende! Es hat eine Zeit gegeben, wo man wohl ab und zu die Ansicht vertreten hörte, der Krankenunterstützungsverein Cabral sei ein Konkurrenzverein, gegründet zu dem Zwecke, ähnlichen bestehenden Unterstützungsvereinen hier Weidwuch zu tun. Ganz mit Unrecht!
Unser Verein erblickt seine vornehmste, seine Hauptaufgabe darin, seinen Mitgliedern beizuspringen in den Tagen der Krankheit, wo der Verdienst aufhört und Arzt und Apotheke oft genug vorzeitig die wenigen gesammelten Sparpfennige aufzehren, wo zum körperlichen Leid so häufig noch die schwere Sorge um das tägliche Brod: sich in die Herzen senkt, die mit banger Unzulänglichkeit erfüllt.
Darin besteht unsere Aufgabe, die Not zu lindern und, soweit es in unseren Kräften liegt, das Gespinnst des materiellen Ruins aus der Krankenstube zu beseitigen.
Diese Aufgabe ist eine durchaus friedliche; sie ist in der Liebe zu unseren lebenden Mitbrüdern begründet.
Sie duldet keinerlei Kampf; unser einziger Kampf ist der Kampf gegen die Not in der Krankenstube.
Wie sollten wir da anderen Vereinen, die sich dasselbe hohe, humane Ziel gesetzt haben, unfeindlich oder gar feindselig gegenüberstehen? Wären wir nicht vielmehr mit ihnen aufrechtig, von Herzen sympathisieren?
Möchten nur die Unterstützungsvereine hier sich immer weiter ausbreiten immer mehr an Boden gewinnen; desto mehr Einund wird dann gemildert werden, desto weniger häufig werden dann mit der Erkrankung die oben geschilderten Begleiterscheinungen auftreten können.
Unterstützungsvereine sind also keine Konkurrenzvereine. — Wenn sie auch getrennt marschieren, so bekennt sie doch ein einheitlicher Wille, der sie dem gleichen Ziele entgegenführt. — Und wäre ihre gegenwärtige Tätigkeit nicht eine mehr verborgene, so würden wir in gar manchem Falle beobachtet können, wie sich ihre Hände schlingten auch zu gemeinsamen Wert! Also freundlich, friedlich will unser Krankenunterstützungsverein Cabral den anderen Vereinen ähnlicher Art gegenüberstehen — ein Bruder sein den Brudervereinen!
Nun könnte vielleicht die Frage aufgeworfen werden: „Wäre es denn nicht besser, wenn an Stelle dieser einzelnen Vereine gleicher Art ein einziger, allesumfassender, großer Verein bestände?“
So besprechend dieser Gedanke vielleicht auch sein mag — in der Praxis würde er sich nicht gut bewähren.
So lange die Krankenunterstützung nicht in den Händen des Staates liegt, sondern auf dem Prinzip des Selbstschutzes durch Gegenseitigkeit beruht, so lange sie also keine staatliche und allgemeine ist, sondern nur privaten Charakter trägt, solange kann es nur von Vorteil sein, wenn mehrere Unterstützungsvereine nebeneinander bestehen.
Dafür sprechen folgende Gründe:
1) Mehrere Einzelvereine haben eine größere Werbestraft als ein einziger Verein.
Es gehen wohl viele Köpfe unter einen Hut — aber eben doch nur viele, nicht alle.
Die Wohlthat einer Unterstützung in Krankheitsfällen soll aber doch möglichst allen Bedürftigen zugänglich gemacht werden.
2) Mehrere nebeneinanderbestehende Vereine vermögen auch größere Vorteile zu bieten als ein einziger Verband.
Die Hilfe, die ein einzelner Verein seinen hilfsbedürftigen Mitgliedern angedeihen lassen kann, wird immer nur eine beschränkte bleiben müssen.
Sie, in unvollständigen Fällen die Not lindern; ihr ganz zu weichen, wird ihr nicht immer gelingen.
Was aber beim Einzelverein nicht möglich ist, das gelingt den vereinigten Kräften mehrerer Vereine.
Und diesen Umstand halte ich für sehr wichtig und überaus wertvoll für alle, die in Krankheitsfällen einer Beihilfe bedürfen.
Wir gehören wohl fast alle mehreren Vereinen an. Warum sollen unter ihnen an Stelle eines nicht auch zwei oder mehr Unterstützungsvereine Platz finden? In gewissen Lagen mit fröhlichen Armen rüftig bei der Arbeit stehend, werden wir die geringen Beiträge im allgemeinen leicht erbringen können. Und wäre auch unser Einkommen nur klein, jedoch es uns tatsächlich schwer ankäme, mehreren Unterstützungsvereinen beizutreten: haben wir nicht gerade dann die Pflicht, uns für die Stunde der Not eine zureichende Unterstützung zu sichern? — Wird uns nicht der tröstliche Gedanke, dies getan zu haben, auch das schwere Opfer leicht machen? Sorgen wir daher in gesunden Tagen für die Stunden der Krankheit und Not. Verzehren wir die Hilfe, die uns die Unterstützungsvereine anbieten? Nämlich wir auf mit der irdigen Anklage, als ob diese Konkurrenzvereine wären und man infolgebeide nicht einem derselben angehören dürfe. Sie wollen Brudervereine sein, und dieser Charakter zeigt sich da am schärfsten, wo sie sich gleichsam die Hand reichen zu gemeinsamem Liebeswerk!
Verehrte Anwesende! Gestatten Sie mir zum Schluß noch einen Ueberblick zu geben über die Entwicklung und den heutigen Stand unseres Vereins Cabral. Vor etwas mehr als zehn Jahren gegründet und aus kleinen Anfängen entstanden, hat er sich anfangs, wenn auch stetig, so doch nur langsam entwickelt.
Wie jede Neugründung, so hatte unser auch er seine Krisis zu überleben. Besonders wurde der Mangel eines ständigen Vorkämpfers schwer und hemmend empfunden und trug wesentlich dazu bei, daß sich der Verein nicht schon früher und rascher haben konnte.
In der letzten Zeit hat er indes einen schönen und auch für die Zukunft Erfolg versprechenden Aufschwung genommen, jedoch wie die Krisis als glückliche Überbrücken bezeichnet können. Daß auch die Popularität unseres Vereins wächst, geht aus der erfreulichen Tatsache hervor, daß im letzten Jahre allein 50 neue Mitglieder aufgenommen wurden, jedoch die Zahl unserer Mitglieder jetzt schon 150 beträgt. Fast noch erfreulicher als dieser Aufschwung ist die innere Umgestaltung, die gesunde finanzielle Entwicklung des Vereins. Obwohl das laufende Jahr mit seinen epidemisch auftretenden Krankheitsfällen mit großen und schweren Anprüfungen an den Verein herantrat, zeigt unser Vermögensstand gegenwärtig doch ein überaus günstiges Bild. Wir verfügen über Vermögen von 2.700.000, davon 12.400.000 auf der Caixa Economica depositiert, und 300.000.000 befinden sich in unserer Vereinskasse.
Auch die gesunde Bedachtlosigkeit unserer Mitglieder hat sich der Verein angeeignet sein lassen, indem er eine Vereinsbibliothek schuf, die jetzt 300 Bände zählt.
Verehrte Anwesende! Ich glaube, ein Verein, der trotz mancher Schwierigkeiten in der doch noch verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens auf solche Erfolge zurückblicken darf, der sich auch den Blick getrost vorwärts in die Zukunft richten darf. Und gewiß werden Sie alle mit mir einig sein in dem Wunsch:

Der Krankenunterstützungsverein „Cabral“ möge auch ferner hin blühen, wachsen und gedeihen!
Soch! Soch! Soch!
Im Verlaufe des nun folgenden Festballes wurden die noch von der Verlosung am Nachmittage übrig gebliebenen Geschenke verauktioniert. Zur Erhellung des Publikums sollten ferner in den Langpausen humoristische Vorträge gehalten werden. Leider wurde von ihnen nur einer vom Stapel gelassen: „Auf der Leipziger Wiese!“ Herr Wolf Werner brachte die ergötzliche Szene mit wahrhafter Virtuosität eines hinreißenden Humors und einer feinen und bezaubernden Komik zur Darstellung. Schade, daß es bei diesem einen Vortrage blieb!
Alles in allem jedoch nahm das Fahnenweihfest den denkbar schönsten und gelungensten Verlauf, zu dem wir dem sympathischen Verein aufrichtig gratulieren.
Vivat, crescat, floreat!

Delicia Duchen.
König unter den feinen Biscuits.

Unglücksfälle. Auf der Bahnstrecke Curitiba—Paranaquã ereigneten sich am vergangenen Samstag zwei Unglücksfälle. Der aus Morretes stammende und selbst eingestiegene Bäder Benedicto Alves begab sich während der Fahrt auf die Plattform, erfasste das Treppengeländer und bog sich hinaus, um nach rückwärts zu sehen. In diesem Augenblicke fuhr der Zug über die Brücke in der Nähe von Kilometer 37, und der Unglückliche schlug mit voller Wucht gegen das Brückengeländer, sobald er zerstückelt abstürzte. Werd der Zugpersonal noch Passagiere hatten den Unglücksfall bemerkt; erst nach längerer Zeit nahm man das Verschwinden des Mannes wahr. Eine Anzahl Streckenarbeiter wurden nun zurückerufen, um die Linie abzuklären. Man fand nach längerem Suchen die Leiche des Unglücklichen bei der besagten Brücke.
Auf der Rückfahrt hielt der Zug plötzlich vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in der Nähe des Schützenwäldchens. Als die Passagiere an die Fenster eilten, erblickten sie neben den Schienen einen Mann, der brennungslos dalag. Der Zug hatte ihn erfasst und beseite geworfen. Wie es scheint, hatte sich der Mann, der übrigens gettesgeleitet sein soll, abstrich für den Zug geworfen. Er kam bald wieder zu sich, wurde aufgefunden und mitgenommen, um im Hospital Aufnahme zu finden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den 26jährigen Miguel Pedroza.

Ein Fehdehieb. Am Montag nachmittags gegen 3 Uhr wurde Herr Schneidermeister Bethole Lorio, wohnhaft in der Rua 7 de Setembro, von einer Nachbarin mitgeteilt, daß in seinem Garten Ardenbergerwimmer zu hören sei. Man begab sich gleich in den Garten, dessen Tür übrigens verriegelt eines Hängeglockes abgeschlossen war, und fand zwischen den Erbsen ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechtes nackt und bloß liegend. Es war ein herzerweichendes Anblick. Ungehörig fliegen umschwärmten das Kind. Der zarte Körper war überall mit Millionen von Fliegenlarven bedeckt, namentlich die Haare und Augen. Die Gattin des Herrn Lorio nahm sich gleich in voller Liebe des unglücklichen Kindes an, trug es ins Haus, wusch es und traf im Verein mit anderen Personen die nötigen Vorkehrungen, um das zarte Leben zu retten. Später wurde das Kind getauft, und es fand sich in der Person der Frau Jolinda Marques eine mitleidige Seele, die es an Kindesstatt annehmen will. Die Polizei gibt sich die größte Mühe, die Rabenmutter und ihre verbrecherischen Helfershelfer zu entdecken, bisher freilich noch ohne Erfolg.

Vom Redaktionstisch. Wir erhielten in den letzten Tagen folgende Publikationen: „Alte und Neue Welt“, „Deutscher Hauschat“ nebst „Ar“, „Lavoura“, „Müllkasten“, „Brasil, Industrial“, sowie „Mhle's Deutscher Brasilianischer Familienkalender“. Für die Zensurung derselben bedankend, behalten wir uns eine Besprechung für später vor.

Brahma-Bock und Antartica sind die besten Marken.
Viehausstellung. Das Vierdewettrennen und die Viehausstellung, welche am letzten Sonntag vom hiesigen Jockey-Club auf dem Prado veranstaltet wurden, waren vom schönsten Wetter begünstigt und nahmen einen guten Verlauf. Auf das Publikum hatte die Ausstellung der Rastlere eine so große Anziehungskraft ausgeübt, daß die verfügbaren Transportmittel der Straßenbahn den Verkehr am Abend nicht bewältigen konnten und nicht wenige auf Schuflern Rappeten wieder nach Haus pilgern mußten. Besonders zahlreich war das deutsche Element vertreten — wieder ein Beweis, daß der Teuto-Brasilianer Veranstaltungen, die den wirtschaftlichen Fortschritt bezwecken, hervorragendes Interesse entgegenbringen. Die Zahl der ausgestellten Tiere war eine beschränkte. Wir finden dies ganz natürlich, teils, weil bessere Viehzüchter hier noch keine größere Verbreitung gefunden haben und jobann auch, weil die Vorbereitungen und Bekanntmachungen für die Ausstellung nicht früh genug gemacht worden waren. In Deutschland, wo selbst wohl in allen ländlichen Kreisen die Viehzucht ebenso wie der Ackerbau von landwirtschaftlichen Vereinen systematisch gefördert wird, findet in einzelnen Kreisen alljährlich eine Tierchau statt, die auch wohl mit einer Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen verbunden wird; etwa 1/2—3/4 Jahre vorher wird schon der Ort und Termin für eine solche Tierchau bestimmt. Unter hiesigen Verhältnissen ist eine möglichst frühzeitige Antündigung erst recht angebracht. Dies sollte man für die nächste derartige Veranstaltung berücksichtigen. (Schluß folgt.)

Zum Wechsel der Präsidentschaft. Gestern hat Marschall Hermes in feierlicher Weise die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten Brasiliens übernommen. Dr. Affonso Penna, welcher am 15. Nov. 1906 den Präsidentschaft bestieg, war es nicht vergönnt, das Land vier Jahre lang zu regieren; am 14. Juni 1909 legte der unerbilligte Tod seinen Arbeiten ein Ziel. Der Vizepräsident, Dr. Nilo Beganha, welcher seit jenem Tage die Zügel der Regierung führte, suchte in dem von Dr. Affonso Penna eingesetzten Wege weiter zu gehen, indem er sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung des Verkehrswezens und des Ackerbaues richtete. Mit Freuden muß man eingestehen, daß in diesen beiden Zweigen das Land in der letzten Regierungsperiode große Fortschritte gemacht hat. Dr. Affonso Penna wollte seinen Finanzminister Davi Morijohn Campista als seinen Nachfolger aufstellen haben, ließ aber dabei auf den Widerstand seiner Parteifreunde. Man hat gesagt, sein schneller Tod sei mehr eine Folge der Enttäuschungen und der Un-

dankbarkeit, die er von seinen lehrer Freunde erfährt, als etwas anderes gewesen. Dr. Nilo Beganha hat in dem letzten Teile seiner Regierungzeit sehr viel von seinem Ansehen dadurch verloren, daß er aus Liebe zu seinem Häußlein antikerlicher Schreible die Regierung in ein unfähigkeitswidriges katholisches Fahrwasser leiten wollte. Auch durch die Interventionsfrage im Staates Rio, welche immer noch nicht entschieden ist, hat der gewählte abgegangene Präsident manchen Freund und Bewunderer verloren. Die Grundzüge, nach denen Beganha regieren will, hat er in seinem Programm vom 26. Dezember vorigen Jahres auseinandergesetzt. Das Programm zeichnet sich durch Klarheit und Einfachheit der Sprache aus und enthält nichts, was eine gutgewillte und feste Regierung nicht ausführen könnte. Unter anderem verspricht es, „alle Rechte und Freiheiten, welche die Verfassung gewährleistet, mögen sie auf zivilem, politischem oder religiösem Gebiete liegen, auch wirklich zu gewähren“. Marschall Hermes hat kein außerordentliches Talent wie Dr. Affonso Beganha, kein Kardinal der Gegenpartei, aber es scheint ihm keine von den Eigenschaften abzugehen, die er als Präsident eines Landes notwendig besitzen muß. Die Männer, welche er zu Mitarbeitern gewählt hat, verdienen es ebenfalls, daß man ihnen Vertrauen entgegenbringt. Die neue Regierung wünscht, daß sich nicht nur eine große Regierungspartei bilde, sondern daß auch die Opposition sich gut organisiere; die Regierung will jene hören, aber auch das, was eine vernünftige Opposition vorbringt, ermögen und berücksichtigen, mit anderen Worten: sie will über den Parteien stehen. Ob ihr dieses gelingen wird, muß man abwarten. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß Marschall Hermes das Land in Ruhe regiere und zu immer größerer Blüte bringe.

Brahma-Porter und Antartica Calambach, stärke wirkend, werden speziell ärztlich empfohlen für stillende Mütter.
Kulturkampf? Dr. Nilo Beganha hat durch sein Verbot der Landung portugiesischer Ordensleute ganz Brasilien in eine wahre Kulturkampfslimmung versetzt. Auf der einen Seite sehen wir die antikerlichen Pfaffenstuffer, hauptsächlich milchbärtige Freidenker, dem Dr. Nilo zujubeln. Auf der anderen Seite erwacht das katholische Bewußtsein mit aller Macht; nicht bloß der Alerus sondern auch das Volk protestiert gegen energische gegen die Beleidigung, welche das Verbot für alle Katholiken in sich schließt. Der Almaruz São Paulos, von dem wir in letzter Nummer berichteten, fand Widerhall bis an die äußersten Grenzen Brasiliens. Aus fast allen Diözesen hat Dr. Nilo ganz energische Proteste erlangt. Besonders Einbruch im ganzen Lande machte das Telegramm des Bischofen von Rio Grande do Sul, welcher dem Vizepräsidenten, General Vinheiro Machado, telegraphierte: „Telegramme in der Presse teilen mit, daß die Bundesregierung den aus Portugal vertriebenen Ordensleuten den Eintritt in die brasilianischen Häfen verboten habe. Eine solche gehässige Maßnahme schließt ein Attentat gegen die geistige Freiheit ein, welche in ihrer ganzen Fülle durch die Bundesverfassung garantiert wird. Es ist unbegreiflich, wie man in diesen Ordensleuten eine Gefahr sehen kann, abgesehen davon, daß Brasiliens nur den Verbrechern Zuflucht verlagern darf. Im Namen unlerer Grundzüge können wir es nicht unterlassen, gegen die unnütze Gewaltmaßregel zu protestieren. Ihr großer Einfluß wird vielleicht die Regierung veranlassen, diesen unsere Verfassung verletzenden Akt rückgängig zu machen.“ General Vinheiro Machado hatte darauf eine Unterredung mit Dr. Nilo Beganha und telegraphierte an den rotgrünen Staatspräsidenten, daß er mit seinen Ansichten ganz übereinstimme. Im Senate brachte Dr. Mendes de Almeida den Antrag ein, die Regierung um Aufschub zu bitten; der Antrag wurde einstimmig angenommen. Auch in der Deputiertenkammer wurde ein ähnlicher Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Die Mehrzahl der Tageblätter der Bundeshauptstadt und der Staaten hat offen gegen das Verbot Partei genommen und beurteilt es als verfassungswidrig. Einige Blätter suchen das Vorgehen der Regierung zu rechtfertigen, indem sie sagen, Dr. Nilo habe nur verhindern wollen, daß die ausstiegender Ordensleute verhöht oder gar gehängt würden. Nur ganz wenige Organe verteidigen und loben das Landungsverbot. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der neue Justizminister des Verbot seines Vorgängers nicht erneuert, und daß auf diese Weise wieder Ruhe eintritt. Sollte jedoch noch weiter kulturkämpferischer Wind wehen, nun dann werden die Katholiken ihre Pflicht tun. Glücklicherweise liegen die Verhältnisse hier für die Religion viel günstiger als in Portugal, wenn auch leider noch an manchen Orten das religiöse Bewußtsein nicht erwacht ist. Die Bischöfe Brasiliens zeigen sich auf der Höhe; hinter den Bischöfen stehen Hunderte eifriger und furchtloser Priester und Tausende und abermals Tausende überzeugungsstarker Laien. Sollte wirklich ein Kulturkampf kommen, dann wird derselbe nur dazu dienen, die Katholiken aufzuwecken, zu einigen und zum Kampfe und Siege zu führen. Teutonia, Bock-Ale und Monopol geben guten Appetit.

Die portugiesischen Ordensleute kommen doch! Es gibt noch Richter in — Rio. Das Obertribunal hat mit 8 gegen 2 Stimmen vorigen Samstag das vom Deputierten Valois de Castro nachgelagte Seabaskorpus zu Gunsten der aus Portugal ausgewiesenen Ordensleute gewährt. Daraufhin hat der Kardinal Arcoereu dem Bischof von Montevideo telegraphiert und ihn gebeten, die zwei Jesuiten, welche an Bord des Dampfers „Orissa“ sich befinden und auf Befehl des Dr. Nilo nicht ausreisen dürfen, zu empfangen und bei erster Gelegenheit nach Brasilien zurückzuführen. Unter dem Titel „Ein Rechtsbruch“ bringt die „Deutsche Zeitung“ von São Paulo einen Artikel, in dem dieses ganz sicher nicht des Alerus missverständliche Blatt scharf mit Dr. Nilo ins Gericht geht und also schließt:
„Uns berührt es immer peinlich, wenn diejenigen, die sich für die Erpäpster des Freijahns halten und die Sprache vom Fortschritt stets im Munde führen, die sich nicht genug tun können in Anklagen wider die Inquisition und die römische Intoleranz, jedesmal in wilden Jubel ausbrechen, wenn der Spiel einmal ungelegt und die Inquisition gegen Rom angewandt wird. Für uns gibt es nur eine Freiheit, die Freiheit des Rechts und der Gerechtigkeit, die nicht nach Person oder Weltanschauung, sondern die Wohlthaten und Strafen des Gesetzes allen gleichmäßig zuteil werden läßt. Wir sind überzeugt, daß nur die Gerechtigkeit die Grundlage eines Staatswezens sein kann, und darum halten

uns für verpflichtet, gegen den Rechtsbruch Ver-
letzung einzulegen."

Das Beste für die Zähne. — **Dontiphainos.**

Beste Nachrichten.

Deutschland. Die türkische Anleihe be-
trägt 10 Millionen türkische Pfund; da die Höhe 50
Millionen nötig hat, so ist wegen der übrigen
Millionen ein spezieller Vertrag abgeschlossen wor-
den. Die Anleihe wird durch die Einnahmen des Zoll-
amtes von Konstantinopel garantiert.

Eine Kaiserrede. Oberst Gaedke tritt
dem Berliner Blatte eine Rede des Kaisers, welche
Monarch bei Gelegenheit der Vereidigung der
Truppen in Potsdam gehalten und worin er ge-
sagt hat für wahre Soldaten Konflikt zwischen der
Pflicht und dem Gewissen unmöglich sein. Gaedke
die Rede des Kaisers den Gelegenheiten, zu-
wider sei, die Fälle auf, in denen das Gewissen mit
militärischen Gehorsam in Konflikt geraten kann.

Austausch-Professoren. Die nordameri-
kanischen Austausch-Professoren, Hugo Münsberg und
Smith haben ihre Vorlesungen an der Uni-
versität zu Berlin begonnen. Kaiser Wilhelm wohnte
10. d. M. den Vorlesungen der beiden Professoren bei.

Kleiner Dampf. Die „Samburg-Amerika“
wird ein Riesendampfer bauen lassen, welcher
Displacement von 49000 Tonnen erhalten soll.
Reise des Kronprinzen. Das Kron-
paar ist auf seiner Reise nach Ostasien am 8.
d. M. in Port-Said eingetroffen.

Kaiser Wilhelm erwiderte am 11. No-
vember im Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt den ihm vom
König von Preußen gemachten Besuch. Von Darmstadt
reiste der Kaiser nach Donaueschingen, um an einer
Feier teilzunehmen. Wie verlautet, hat der Zar den
Kaiser eingeladen, ihn in Petersburg zu besuchen. Der
Besuch wird wahrscheinlich im April 1911 stattfinden.

Das Reichsbudget von 1911 weist ein
Defizit von 97 558 830 Mark auf, das durch eine Anleihe
von 807 862 881 Mark bedeckt ist, welche sich
auf die Bildung von zwei Luftschiffer-Abteilungen vor-
zuziehen.

Schiffbruch. Das an der englischen Küste
gegründete deutsche Segelschiff „Preußen“ gilt für ver-
loren. Die englische Presse lobt den Mut der Besatzung,
welche bekanntlich in der Hoffnung, das Schiff noch
zu retten, trotz der großen Gefahr tapfer an
Land aushartete. Man ist jetzt damit beschäftigt, die
Leiche des Seglers zu retten.

Vertrag. Zwischen Deutschland und Rußland
wie der Minister des Äußeren von Rußland, Sr.
Sazonow, einem Zeitungskorrespondenten erklärte, ein
Vertrag abgeschlossen worden betreffs der Verbindung
der russischen Nordbahnen mit der Bagdadbahn.

Deutschland und England. Die deut-
sche Presse sagt in ihren Kommentaren zur Rede
des englischen Ministerpräsidenten Herbert Asquith, der
Minister habe nichts Neues vorgebracht. Die engli-
schen Fragen, z. B. die Rüstungsfrage, heißt es in den
Kommentaren weiter, bilden eine Drohung für die üb-
rigen Nationen.

Osterreich-Ungarn. Dreihund. Graf v. Aeh-
nthal erklärte in einer Sitzung der österreichischen
Delegation für auswärtige Angelegenheiten, daß der
Dreihund unerschütterlich sei. Osterreich-Ungarn werde im-
mer alle Mühe darauf verwenden, daß der Friede er-
halten bleibe. Der Präsident der Delegation hielt eine
Rede, in der er die Meinung aussprach, daß das
Bündnis mit Deutschland eine Gefahr für Osterreich
darstelle, denn wenn Osterreich eines Tages in einen Kon-
flikt verwickelt werde, könne Deutschland nicht helfen,
weil alle Kräfte Deutschlands sich auf seine Expansion
konzentrieren. Der Redner schloß, indem er sagte, der
Anschluß der Türkei an den Dreihund würde eine
große Gefahr für das europäische Gleichgewicht her-
beiführen.

Konflikt in Bosnien. Telegramme aus
Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, melden, daß
zwischen bosnischen Gendarmen und türkischen Wächtern
eine Schießerei stattgefunden hat.

Italien. Audienz. Papst Pius hat am 9. No-
vember den Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, in
Audienz empfangen.

Geschenk für den Papst. Der bayeri-
sche Gesandte beim Vatikan, Frhr. v. Guttenberg, über-
gab dem Papste ein Geschenk des Prinzregenten Luit-
pold von Bayern, bestehend aus zwölf prachtvollen
malten Glasgemälden, die in der Sixtinischen Kapelle
aufgestellt werden sollen.

Großbritannien. Eine Rede des Mini-
sterpräsidenten. Der Ministerpräsident Herbert
Asquith hielt bei Gelegenheit eines Banketts, das aus
Anlaß des Amtsantritts des neuen Lordmayors in
der Guild-Hall zu London stattfand, eine Rede, in
der er unter anderem sagte, er erkenne es an, daß eine
weitere Agitation an einigen Punkten des politischen
Horizonts vorhanden sei, daß jedoch daraus keine Lö-
sung des Friedens unter den Großmächten zu befür-
chten sei. England habe keinen Grund, sich an die Spitze
von Unternehmungen zu stellen, weil es
den Frieden und nicht Abenteuer wolle. Die fortge-
schrittenen Rüstungen sowohl Englands als auch Deutsch-
lands seien gefährlich und kostspielig, aber kein Land
wäre die Rüstungen einschränken, und am allerwenigsten
England. Er hoffe, daß die öffentliche Meinung ihm
den Recht geben werde.

Rußland. Spionage. Frhr. v. Ungern Stern-
berg, Korrespondent des internationalen Telegraphen-
bureaus, ist wegen Spionage zu vier Jahren Zwangs-
arbeit verurteilt worden.

Mexiko. Große Unruhen. Infolge der Nach-
richt, daß in dem nordamerikanischen Staate Texas ein
Revolutioner gekündigt worden sei, kam es in Mexiko zu
wichtigen Ruhestörungen. Die Veranstalter der Ruhe-
störungen waren Studenten, welche eine feindselige Kund-
gebung gegen die Vereinigten Staaten veranstalteten.
Die Studenten schloß sich eine große Volksmenge an,
welche die nordamerikanischen Geschäftshäuser angriff.
Die Flagge der Vereinigten Staaten wurde zerissen
und mit Füßen getreten. Die Manifestanten griffen
den Sohn des amerikanischen Botschafters an und
warfen mit Steinen nach verschiedenen Straßenbahn-
wagen, in denen nordamerikanische Kinder zur Schule
gingen. Da die Presse die Ausschreitungen verurteilte,
wandte sich die Wut des Volkes gegen die Zeitun-
gen. Die Menge drang in das Gebäude des Blattes

„Imparcial“ ein, zerstörte das Typenmaterial und
steckte das Haus in Brand. Die Polizei schritt gegen
die Manifestanten ein und verwundete viele derselben.
Drei Personen wurden getötet, und 200 Verhaftungen
vorgenommen. Der Gouverneur der Stadt Mexiko hielt
eine Rede an die Manifestanten, in der er diese auf-
forderte, vor den Ungerechten auf Personen und Eigen-
tum abzulassen, und erklärte, daß er persönlich den
Unwillen der Studenten gegen den Lynchmord appro-
bierte. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, David
Thomson, hat beim Ministerium des Äußeren energisch
protestiert. Die mexikanische Regierung hat sich wegen
der Vorkommnisse entschuldigt.

Ein Brief liegt in der Expedition ds. Bl. für
Erbert v. Wolfersgrau.

Kurs: 167/16; d. l. 1 Mark 0\$716; 1 Krone 0\$610;
1 Franc 0\$580; 1 Dollar 3\$007 1 Pfund Sterling
14\$600.

Anzeigen.



Handw.-Unterst.-Verein.

Sonnabend, den 19. November a. e.,
Grosser Vereinsball

wozu die verehrten Mitglieder nebst deren
geschätzten Familien zur Teilnahme freund-
lichst eingeladen werden.

Ballkarten sind bei folgenden Herren zu
haben: Hugo Rehbein, Franz Siedel, Otto
Müller, Friedrich Schmidt, Anton Doubeck
(Vereinslokal) und abends bei Herrn Luiz
Grummt.

Ordnungskomitee: Heinrich Römer, Josef
Schrütter sen., Hermann Belz und Friedrich
Neujoks.

Mitglieder, welche über 6 Monate mit ihren
Beiträgen im Rückstande sind, haben zu
diesem Feste keinen Zutritt.

Eintritt nur für Mitglieder.

Sonntag, den 20. November 1910,
nachmittags 2 Uhr

Ausserordentliche Generalversammlung.

TAGES-ORDNUNG:

- 1. Protokoll-Verlesung.
 - 2. **Bauangelegenheit, speziell Beschluß-
fassung über die finanzielle Sicherstellung
des Bauunternehmens durch Erhöhung
des monatlichen Beitrages um 300 reis
pro Mitglied bis die Bausumme abgetra-
gen ist.**
 - 3. Verschiedenes.
- Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wer-
den die verehrten Mitglieder gebeten, recht
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Turner-Sektion

des Handwerker-Unterstützungs-Vereins
zu CURITYBA

Da die Turner-Sektion in der Sitzung vom
20. Juli d. J. den einstimmigen Beschluss
gefasst hat, eine Fahne anzuschaffen, aber
noch nicht über die gesamte Summe zur Be-
streitung der entstehenden Auslagen verfügt,
so gestattet sie sich auf diesem Wege, an
die verehrlichen Mitglieder des Handwerker-
Unterstützungs-Vereins sowie Freunde und
Gönner dieser Sektion mit der ergebenen
Bitte um Spendung von kleinen Geschenken
heranzutreten, welche alsdann bei Gelegen-
heit des am 4. Dezember d. J. stattfindenden
Festes zu Gunsten dieser Fahne verlost
und verauktioniert werden sollen. Dieselben
können an den bekannten Verkaufsstellen
von Eintrittskarten abgegeben werden. Auf
Wunsch der betreffenden Spender werden
die Gaben auch vom Sprechwart abgeholt.
Der Vorstand.

Buchhalter.

Mann gesetzten Alters, ver-
heiratet, mit freier Zeit wäh-
rend des Vormittags, firm
in der doppelten Buchführung, geläufig
auf Schreibmaschine (für portugiesisch und
deutsch) wünscht sich in irgend einem Ge-
schäfte zu engagieren behufs Führung neu
einrichtender oder schon bestehender re-
gistrierter Geschäftsbücher etc. Interessenten
belieben gefl. Brief mit Offerte unter Chiffre
„Buchhalter“ an die Red. d. Bl. gelan-
gen lassen zu wollen. 706

Hotel-Verkauf.

Abreisehalber verkaufe ich meine flott ge-
hende und sehr günstig in der Nähe der
Anlegestelle der Dampfbarke und Boote ge-
legene Pension für den in Anbetracht der
zahlreichen Kundschaft geringen Preis von
3.000\$. Die Pension ist in vollem Betrieb und
in gutem Zustande. — Näheres in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein Bäcker

für zweite Stelle gesucht. **Max Wulkow,**
Rua 7 de Setembro 117.

Anna Reinhardt,

diplomierter Hebamme, dass sie ihre
Wohnung aus Rua Assunguy nach **Rua
Paula Gomes Nr. 24** verlegt hat und
sich bestens empfohlen hält.
Kann zu jeder Tages- und Nachtzeit
gerufen werden. 688

Curityba Football-Club.
20. November a. e.
grosses Sportfest.

PROGRAMM:

- 1. **Fußrennen,** 200 Meter.
- 2. **Radrennen,** 3000 Meter (2 Mod.).
- 3. **Hindernisrennen,** 800 Meter.
- 4. **Radrennen mit Hindernis-
sen,** 6000 Meter (2 Mod.).
- 5. **Fußball-Match.**

Abends: **Stiftungs-Ball** im Sängerbund.
Die Einschreibelisten für die Rennen liegen im Restaurant Bavaria, Rua São
Francisco Nr. 46, auf.

N.B. Da besondere Einladungskarten nicht ergehen, so werden die
geschätzten Mitglieder des Sängerbundes speziell eingeladen.
I. A. Der Schriftführer.

Alleiniger Importeur
für den Staat Paraná
Armazem Affonso Penna
Frederico Keller
CURITYBA
Telephone
Nr. 115.

Mattonis Giesshübler
Giesshübl - Sauerbrunn.

LAGER:
Paranaguá
Francisco Johnscher,
Ponta Grossa
Augusto Canto,
União da Victoria
Hans Tenius. 694

THEATER HAUER.
Ende November Anfang Dezember
10 grosse Vorstellungen
der
grossen Opern- u. Operetten-Gesellschaft
unter der Direktion von **Arthur Peisker.**
Abonnements sind täglich in der Musikalienhandlung von Herrn Fran-
cisco Hertel zu haben.
Preise: 5\$000 pro Sitzplatz im Abonnement, 6\$000 ausser dem Abonnement.

Ein Lehrling für die Stellmacherei wird
zu sofortigem Eintritt ge-
sucht. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes. 669

DONTIPHAINOS!
Mundwasser und Zahnpulver
hergestellt in der
Deutschen Apotheke. Schachtel 1\$500

Gesucht werden 1 Sattlergeselle
sowie 2 Lehrlinge.
660 Praça Tiradentes 28.

Schriften für die Jugend,
Romane, Novellen, Bilderbücher etc.
empfiehlt
Alfredo Hoffmann,
Rua do Riachuelo Nr. 56.

Gesucht werden 3 bis 4 tüchtige
Bauschlosser
zu sofortigem Eintritt bei
Frederico Seegmüller,
Maschinenfabrik,
Largo 19 de Dezembro.

Porto da União.
In Porto da União ist in günstiger Lage ein **Grund-
stück**, enthaltend 8 Bauplätze mit 2 guten Häusern,
ein neues Bretterhaus und ein massiv aus Ziegelstei-
nen errichtetes Gebäude, umzugsfertig billig zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft erteilt die Expedition die-
ses Blattes. 666

Ein kräftiger Bursche von 16-18
Jahren wird per sofort gesucht bei
Carlos Poetzsch,
Casa de Molduras, Rua S. Francisco Nr. 26.

Gabinete dentario
— de —
Max Wreschner.
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua da Liberdade 99, 2. Stock.
8-11 1-5 43

**2 Tischler, 1 Drechsler und 2 Lehr-
linge** finden dauernde Beschäftigung bei
Emil Wendel,
Rua Dr. Muricy Nr. 93.

Man verlange **Zigaretten «Musette»**,
eine vorzügliche Mischung. — Zu haben in allen
besseren Konditoreien und Zigarrengeschäften. 664

2 Männer für häusliche Arbeiten
finden im **Grande Hotel** zu Curityba
sofort Anstellung. Kost und Wohnung im
Hause. — Nur gut empfohlene, durchaus ver-
trauenswürdige Personen wollen sich melden.

Ein Chalet, enthaltend 6 Zimmer und 1
Küche nebst schönem Garten,
in der Rua Assunguy
Nr. 85 gelegen, ist billig zu verkaufen oder
zu vermieten. Näheres bei
Julius Volkmann,
Rua Itararé Nr. 36.

Geschäftsverlegung.
Einem geschätzten Publikum im allgemei-
nen und meiner verehrten Kundschaft im be-
sonderen sei hierdurch kundgetan, dass ich
mein Geschäft in den Sobrado gegenüber
der Schlachtere von Julius Garmatter
Rua José Bonifacio Nr. 8.
verlegt habe. Ich werde daselbst in der Lage
sein, meiner geschätzten Kundschaft ein be-
deutend vergrössertes Sortiment offerieren zu
können und bitte, das mir bisher geschenkte
Zutrauen auch fernerhin zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Luiz Rose,
Rua José Bonifacio Nr. 8 (frühere Rua Fechada).

Zahnärztliches Kabinett
von **Alfredo Puglielli,**
Curityba — **Rua do Riachuelo 5.**

PREISE:
Gold-Plomben 8\$-25\$000
Porzellan-Plomben 5\$-10\$000
Platin-Plomben 3\$-10\$000
Granit-Plomben 3\$- 8\$000
Stiftzähne 15\$-20\$000
Goldkronen 20\$-30\$000
Künstliche Gebisse pro Zahn . . . 5\$- 8\$000
Brückenarbeiten nach Uebereinkunft.

Sämtliche Arbeiten werden nach mo-
dernstem System prompt ausgeführt.
Sprechstunden:
Von 8 Uhr morgens — 5 Uhr nachmittags.

SANTOS.
„Pension Schweizerheim.“
Einziges und bestes Gasthaus für Reisende.
August Wild,
41 Rua Senador Feijó 41.

Hotel Roth.
Den Herren Reisenden sowie dem geschätzten
Publikum überhaupt hierdurch die ergebene
Mitteilung, dass ich am **Stadtplatz Prudento-
polis** ein gut eingerichtetes
Hotel und Restaurant
eröffnet habe. — Durch **lustige Zimmer, saubere
Betten, ein tadelloses Badezimmer, gute Küche,**
eine grosse Auswahl in- und ausländischer
Getränke, sowie **aufmerksame Bedienung** und
billige Preise hoffe ich alle Ansprüche bestens
erfüllen zu können und bitte daher um geneig-
ten Zuspruch.
Hochachtung
Michael Roth,
Prudentopolis.

Schultafeln!

Unterzeichnete empfehlen hiermit ihre schon seit Jahren als tadellos anerkannten matt lackierten Wandtafeln für Schulen.

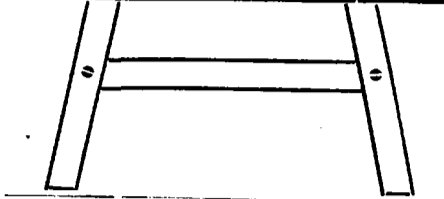
Lieferung überallhin!

Größte Dauerhaftigkeit der Tafeln und der Lackierung! Kein Verziehen der Tafel, kein Abspringen des Anstriches!

Preis pro Quadratmeter 10.000 einschließlich Anstrich auf beiden Seiten. — Linierung pro Seite 2.000 extra, Verpackung für den Versand 7.000 extra für eine oder mehrere Tafeln.

Bücher, Selbmann & Cie,
Curityba — Rua Saldanha Marinho Nr. 92.

Bestellungen werden auch angenommen im Geschäft des Herrn Friedrich Schmidt, Rua Comendador Araújo Nr. 20.



Das Licht der Zukunft!

Elektrisches Licht „Electroin“.

Ohne Maschine! Ohne Dynamo!

Kein Aufladen von Akkumulatoren! Lampen in den üblichen Stärken von 4, 6, 10, 16, 25 und 32 Kerzen.

Zum Betriebe von elektrischen Pianinos, für zahnärztliche Zwecke, zum Betriebe von Nähmaschinen, Drehbänken, für galvanische Bäder, Röntgen-Apparate, Scheinwerfer u. s. w.

Ohne jede Wartung! Kein Reinigen der Elemente! Vollständig gefahrlos! Garantiert betriebssicher! Billiger wie Petroleum!

Anlagen von 50.000—2.000.000! Kostenanschlag gratis!

Interessenten stehen folgende Musteranlagen jederzeit zur Besichtigung frei:

Vollständige Hausbeleuchtung
bei Herrn Alb. Goeden, Rua Barão do Serró Atul 19, sowie bei Herrn Bortolo Parolin in Agua Verde, former eine

Zimmerbeleuchtung
bei Herrn Fr. Seegmüller.

Herr Seegmüller erteilt jede Auskunft bereitwilligst und nimmt Aufträge entgegen.

Alleiniger Vertreter:
Vicente Schmid, Curityba.

Täglich frische Butter, Buttermilch, Schlagsahne und saure Sahne

nach vorheriger Bestellung.

Armazem Affonso Penna,
FREDERICO KELLER,
Telephone 115.

SANTOS.

Pension «Deutsches Haus»

Rua da Constituição 88 — Ecke Rua Amador Bueno, wird dem geschätzten hiesigen und reisenden Publikum aufs beste empfohlen.

Schöne helle luftige Zimmer, saubere Betten, gute Küche!

Getränke bester Marken auf Lager. Aufmerksamste Bedienung! Mäßige Preise!

Paul Schönenberger.

Allerlei.

Die Loge und die Revolution in Portugal.

Der portugiesische Gesandte in Paris, Conde Souza Azoa, erklärte gegenüber katholischen Journalisten, die Revolution habe nicht nur republikanischen, sondern ausgeprägt antikerklichen Charakter. Die internationale Freimaurerei habe schon längst die Vorbereitungen für diesen Streich getroffen gehabt.

Diese offene Erklärung des Gesandten zeigt, daß er mit der republikanischen Regierung nichts zu schaffen haben will, die in der Tat nichts anderes als eine Vertölpelung der Loge ist. Der in Paris lebende Republikaner Magalhães Lima ist nicht nur der offizielle Führer der republikanischen Partei, sondern auch der Führer des Grand-Orient in Portugal und seines Kolonien. Seine antichristliche Propaganda wurde immer von den Vogenblättern unterstützt, besonders aber von den gros bonnors in Paris. Bei dieser Gelegenheit ist es nützlich, daran zu erinnern, daß zwei Monate vor dem Attentate, dem der König und der Kronprinz zum Opfer fielen, sich Magalhães Lima nach Paris begab und längere Zeit dort verweilte. Das Antifreimaurerblatt „La Francmaçonnerie demasque“, das in heroischer Weise immer auf dem Laufenden über die Pläne und Ziele der Freimaurerei in den einzelnen Staaten ist, wies darauf hin, daß der König alle Ursache habe, auf seine Sicherheit bedacht zu sein, denn er solle nicht bloß verjagt, sondern getötet werden. Zwei Monate später trafen die blutigen Ereignisse von Lissabon ein, und bewiesen, wie recht die Revue gehabt, die viele zu Unrecht der Uebertreibung beschuldigt hatten. Vor zwei oder drei Monaten traf Magalhães Lima wieder in Paris ein. Die Loge hatte wieder etwas anderes im Schilde, und in Paris kaufen alle Fäden zusammen, mit denen die Loge die öffentliche Meinung in Europa für sich zu bearbeiten sucht. Die Pariser Boulevardpresse, besonders der „Matin“, sieht ihr neben den Meldungen der Santos-Agentur zur Verfügung und sie benützt sie geschickt zur

Ständiger Eingang letzter Neuheiten

— in —

Damenkleiderstoffen,

Besätzen, Knöpfen, Spitzen, Bändern etc. abgepassten Kleidern, Röcken und Blusen.

Hocheleganten seidenen Damenunterrocken.

Herrenkleiderstoffen.

Hemden, Kragen, Manschetten, Hüten etc.

Grossartiger Auswahl von Phantasietoiletten, Nippisachen, sowie von besten französischen Parfümerien und modernen Bijouterien.

O CHIC DE PARIS

Grande Ateliers de Costuras

Seapan de Paris, Caixa postal 19 — Rua 15 de Novembro 73 — Telephone 335

Unser unter Leitung sachverständiger Direktrizen best eingerichtetes

ATELIER

— für —

Damen- und Kindergarderobe,

sowie für

Wäsche- und Brautausstattungen

halten wir unserer geschätzten Kundschaft bestens empfohlen.

Muster und Kostenschläge werden auf Wunsch prompt ausgeführt.

São Paulo—Rio Grande-Bahn.

FAHR-PLAN der gemischten Züge Nr. 15 und 16, welche vom 29. Oktober 1910 an zwischen União da Victoria und dem Rio Uruguay verkehren.

Nr. 15. Dienstags, Donnerstags, Samstags.					Nr. 16. Montags, Mittwochs, Freitags.				
Kilometer	STATIONEN	Ankunft	Abfahrt	Aufenthaltszeit	Kilometer	STATIONEN	Ankunft	Abfahrt	Aufenthaltszeit
263,865	União da Victoria		6.00		626,335	Rio Uruguay		5.35	
274,876	Legru	6.29	6.33	4 Wasser	606,285	Rio do Peixe	6.14	6.17	3
292,160	Nova Galicia	7.23	7.28	5	576,085	Rio do Capinzal	7.15	7.25	10
315,738	São João	8.30	8.35	5	531,385	Herval	8.51	9.12	21
342,206	Calmon	9.24	9.44	20 Wasser	490,903	Rio Bonito	10.30	10.35	5
367,374	PresidentePenna	10.36	10.39	3	457,636	Pio das Pedras	11.39	11.44	5
392,024	Rio Caçador	11.25	11.35	10	426,839	Rio das Antas	12.44	12.49	5
426,809	Rio das Antas	12.40	12.44	4	392,024	Rio Caçador	1.56	2.07	11
457,636	Rio das Pedras	1.42	1.47	5	367,374	PresidentePenna	2.55	2.58	3
490,903	Rio Bonito	2.49	2.54	5	342,206	Calmon	3.53	4.13	20 Wasser
531,385	Herval	4.10	4.30	20	315,738	São João	5.06	5.11	5
576,085	Rio Capinzal	5.54	6.05	11	292,160	Nova Galicia	6.08	6.13	5
606,285	Rio do Peixe	7.01	7.04	3	274,876	Legru	6.59	7.03	4
626,335	Rio Uruguay	7.42			263,865	União da Victoria	7.29		

Kreuzt mit dem Zug Nr. 136 in A F, mit Nr. 142 in B N, mit Nr. 6 in C Z.

Kreuzt mit dem Zug Nr. 5 in C Z, mit Nr. 141 in H L, mit Nr. 133 in C Y.

Robert Helling, Betriebschef.

Gesucht

wird eine gute Köchin für eine kleine Familie, die auch bereit ist, leichte häusliche Arbeiten zu verrichten. Zu erfragen bei

Alberto Wilsing,
Rua da Liberdade 109.

Erfrischung der Mundhöhle

DONTIPHAINOS.

Rauchen Sie Zigaretten der Marke „Mimi“

die Errungenschaft des XX. Jahrhunderts. Zu haben in allen Zigarrengeschäften und Konditoreien.

2 starke Mädchen

finden dauernde Beschäftigung in meiner Benzenfabrik.

Oskar Sabatke,
Curityba, Batel.

Stimmungsmache. Magalhães Lima unterhandelte in der Stille mit maßgebenden Politikern Frankreichs und suchte auch in England die Regierung auf das Kommen der Republik vorzubereiten.

Als der Grand-Orient der portugiesischen Freimaurerei wieder in Paris eingetroffen war, schrieb unter anderem auch die „Crox“ vor einigen Wochen, er erkläre als der Sturmholz drohender Ereignisse — die Zeit hat ihr recht gegeben. Daß die Freimaurerei an den letzten Vorgängen in Portugal den größten Anteil gehabt habe, wurde auch neulich in Telegrammen aus Lissabon offen gesagt.

Die japanischen Studenten. Es gibt in Tokio 50 000 Studenten; sie kommen aus allen Teilen des Reiches. Der Unterricht, der den lernbegierigen jungen Leuten erteilt wird, umfaßt alle Gebiete menschlichen Wissens; des größten Zulaufes aber erfreuen sich die Vorlesungen über fremde Sprache. Der Sprachunterricht, den die Japaner für die wichtigste aller Doktrinen halten, wird in einer Staatschule erteilt. „Es geht hier zu, wie beim Turmbau von Babel!“ schreibt das „Japan Magazine“. Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Spanisch, Italienisch, Chinesisch, Koreanisch, Tamil, Hindustanisch, Mongolisch, alle Sprachen, alle Dialekte, die in Europa und Asien gesprochen werden, werden in diesem Institut, das in der ganzen Welt nicht seinesgleichen haben dürfte, gründlich gelehrt. Der Saal in dem sich die Professoren der Schule versammeln, gibt einen Begriff von dem künftigen Parlamente der Nationen. Bärtige Slawen, elegante Franzosen, maßige Deutsche, Italiener, deren ausdrucksvolle Gesten und deren außerordentliche Beweglichkeit die Japaner aus dem Staunen nicht herauskommen lassen, majestätische Spanier, torrette Engländer — das ist so eine kleine Blütenlese aus Europa. Und dann erst die Afrikaner! Da ist zuerst der Chinese mit jener stolzen Würde und jenem Hochmut, die für die ganze Rasse charakteristisch sind; neben ihm erscheint der Koreaner, der immer so aussieht, als wenn er selbst einen Herrn und Leibarzt hätte, der mongolische Lama, der revolutionäre Hindu, der muslimantische Malale, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit religiöse Propaganda macht...

Die Schüler der Hochschule für Sprachen verlieren ihre Zeit nicht; sie haben wöchentlich nicht weniger als dreißig Unterrichtsstunden. Dieses Büffeln erstreckt in ihnen natürlich jeden Reim, jeden Anschlag von Delinquenz; sie werden schließlich zu Maschinen, die sich mechanisch Notizen machen! Es muß allerdings gefagt werden, daß nicht alle Studenten von Tokio den Ehrgeiz haben, sämtliche Sprachen der Welt zu erlernen. 8000 etwa lassen sich Privatunterricht geben und lernen nichts weiter als Englisch. Im allgemeinen sind die japanischen Studenten sehr arm; es gibt kein Opfer, das eine japanische Familie nicht bringen würde, wenn es sich um die Erziehung ihrer Kinder handelt. Eines Tages, so berichtet der Weltreisende des „Japan Magazine“, wollte ich als Gast in einem elenden kleinen Dorfweilshause. Der Gastwirt trüpfte mit mir eine Unterhaltung an und erzählte mir, daß er seine Kinder in England erziehen lasse. Sein Sohn war Student in Birmingham und seine Tochter war Schülerin des Westfield College zu Hamstead.

Undankbare Reisende. Die „Deutsche Alpenzeitung“ in München schreibt: Wie das Hopsitz auf dem Großen St. Bernhard, so überbergt auch dasjenige an der Simplonstraße die Reisenden unentgeltlich; nur ein Opferstock label diejenige, die die Gastfreundschaft in Anspruch genommen, ein, den Obolus der Erkenntlichkeit zu hinterlassen. Das Hopsitz ist so ziemlich alle Tage mit Gästen gefüllt und weist eine Frequenz auf, wie seit Jahren nicht mehr. Vor kurzem war der Zulauf so stark, daß sämtliche Ausgangs für die Touristen in Schlafzimern verwandelt werden mußten. Das alle Hopsitz wird viel vor besseren Familien besucht, die zum größten Teile wenigstens zwei Tage am Orte bleiben, so daß man annehmen dürfte, der Opferstock für die freiwilligen Gaben weise allabendlich einen erklecklichen Betrag auf. Dem ist aber nicht so. Der Betor erzählte kürzlich, daß man nach einer Woche angestrengter Arbeit, während der täglich etwa 100 Personen im Hopsitz übernachteten, (ca. 250 Reis) gefunden hat. Wenn man bedenkt, daß diese freiwilligen Opferpersonen die einzige Entschädigung

Emilie Schlender

diplomiert Hebamme

hat ihr Examen in Nordamerika gemacht und sich in Curityba niedergelassen. — Wohnort: Rua Sete de Setembro 82.

Rodolpho Speltz

(Avaliador Commercial Juramentado) Reiserückvergütungen freiwilliger Einwanderer (von der Bundesregierung), Gerichtsangelegenheiten (von den Eingaben (requerimentos), Papiere für Zertifikate, Besorgung von Urkunden, Uebersetzungen, Besorgung von Urkunden, Uebersetzungen, alle sonstigen Arbeiten.

Praça da Ordem 721.
(Ueber der Bäckerei Weiss).

Zahnärztliches Atelier

— von —

Jack Dromlewicz

Schmerzloses Zahnziehen
Rua Conselheiro Barradas Nr. 108.

ACHTUNG.

Klaviercooperativa Essensfelder

Hiermit den Mitgliedern unserer Cooperativa die Nachricht, dass die erste Auslosung mit der am 15. Dezember a. c. laufenden Lotterie der Bundeshauptstadt stattfindet. Gleichzeitig teilen wir mit, dass wir am 1. Dezember 1910 mit dem Einkassieren beginnen.

Die Agenten:
Alberto Wilsing & Cia.

Sie werden stets finden

dass die Waren von

Robert Raeder,

Rua Riachuelo Nr. 54,
gut und preiswert sind.

Größtes Lager in Weckeruhren, Wanduhren und Taschenuhren.

Gold- und Silberwaren, Ketten, Brillen, Klemmer.

Optische Artikel.

Besonders zu empfehlen sind meine vorzüglich eingeführten Präzisions-Uhren

Longines und Perfecta.

Uhren in Teilzahlungen mit Auslosung zu 18500 per Woche.

Roberto Raeder,
Rua Riachuelo Nr. 54.

für die in weltweiser Welle dargebotene Gastfreundschaft sind, so muß man sagen, daß die Touristen nicht gerade erklecklich sind. Die Beibehaltung, der die freiwilligen Gaben zutommen, wird davon nicht reich.

Lustige Ede.

Der Herr des Hauses. „Nun, Herr Professor, wo werden Sie denn wohl diesen Sommer verleben?“ — „Meine Frau will in die Alpen, aber meine Schwiegermutter nach Helgoland.“ — „Nun, und Sie?“ — „Ja, ich bin bis jetzt noch nicht gefragt worden!“

Gruntow, der Minister Friedrich Wilhelm, fragte diesen eines Tages, wer die beiden erklecklichen Postelle erhalten sollte. Der König befand sich gerade in sehr böser Laune und antwortete zornig: „Der Teufel.“ „Ew. Majestät!“, fragte Gruntow mit großem Gleichmuth weiter, „befehlen doch die Ausfertigung des Patents in der gewöhnlichen Form: „An unfernen Lieben und Getreuen?“

Boshaft. „Fräulein Kluge hat wahrhaftig Verstand für zwei!“ — „Na, warum betraust Du sie dann nicht?“

Die Schwiegermutter des Professors. „Sie haben nun alle Ihre drei Töchter an Professoren verheiratet — nun ist es wohl recht langweilig und einsam für sie?“ — „Wo denken Sie hin? Was glauben Sie, was ich den ganzen Tag zu laufen habe, um all die Regenhitze wieder zu holen, die meine Schwiegerjöhne stehen lassen.“

Dein gebentlich. Eschen war mit Mama in der Sommerfrische, während Papa das Haus überließ. „Nun“, fragte der Vater sein Töchterchen nach ihrer Rückkehr, „hast du denn auch manchmal an mich gedacht?“ — Eschen: „O ja Papa! So oft jemand bei Tisch über das Essen schimpfte, sagte Mama immer: „Genau wie Papa!“